

Predigt zum 14. Sonntag im Jahreskreis B

Die Gefahr des Liebenden und Glaubenden: den anderen / Gott zu kennen glauben.

Hausliturgie für den 14. Sonntag im Jahreskreis B

Einzug: GL 422,1 + 3

Eröffnung: Im Namen des Vaters ...

Einleitung:

„Fremd wie Dein Name sind mir Deine Wege.“ – So haben wir gerade gesungen. Wer es mit Gott zu tun bekommt, wird diese Erfahrung der Fremdheit machen. Das ist aber gar nicht schlimm, denn Gott ist gar nicht so anders – nur größer. Größer, als unser kleiner Glaube ihn sich vorstellen kann. Diese Größe Gottes lasst uns heute feiern!

Bitten wir ihn zu Beginn um sein Erbarmen:

Kyrie: GL 154

Vergebungsbitte:

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er lasse uns die Sünden nach und führe uns zum ewigen Leben.

Gloria: GL 172

Tagesgebet:

**Barmherziger Gott,
durch die Erniedrigung Deines Sohnes
hast Du die gefallene Menschheit
wieder aufgerichtet
und aus der Knechtschaft der Sünde befreit.
Erfülle uns mit Freude über die Erlösung
und führe uns zur ewigen Seligkeit.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.**

Lesung aus dem Buch Ezechiel (Ez 1, 28b – 2,5)

In jenen Tagen schaute ich das Aussehen der Gestalt der Herrlichkeit des Herrn. Und ich fiel nieder auf mein Angesicht. Da ich hörte, wie jemand redete. Er sagte zu mir: Stell dich auf deine Füße, Menschensohn; ich will mit dir reden. Als er das zu mir sagte, kam der Geist in mich und stellte mich auf die Füße. Und ich hörte den, der mit mir redete. Er sagte zu mir: Menschensohn, ich sende dich zu den abtrünnigen Söhnen Israels, die sich gegen mich aufgelehnt haben. Sie und ihre

Väter sind immer wieder von mir abgefallen, bis zum heutigen Tag. Es sind Söhne mit trotzigem Gesicht und hartem Herzen. Zu ihnen sende ich dich. Du sollst zu ihnen sagen: So spricht Gott, der Herr. Ob sie dann hören oder nicht - denn sie sind ein widerspenstiges Volk -, sie werden erkennen müssen, dass mitten unter ihnen ein Prophet war.

Antwortgesang: GL 448,1 + 4

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus (Mk 6, 1b – 6)

In jener Zeit kam Jesus in seine Heimatstadt; seine Jünger begleiteten ihn. Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, staunten und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist? Und was sind das für Wunder, die durch ihn geschehen? Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm und lehnten ihn ab. Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen wie in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie. Und er konnte dort kein Wunder tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. Und er wunderte sich über ihren Unglauben.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir können nur wirklich an Gott glauben, Gott von ganzem Herzen lieben, wenn wir den Sprung in das Vertrauen wagen – einen Sprung, der ein Risiko bedeutet, weil ich nicht vorher bis ins Letzte weiß, worauf ich mich da einlasse.

Genau das Gleiche erleben wir in menschlichen Beziehungen auch: Wenn wir einen anderen Menschen lieben, uns ihm anvertrauen, dann wissen wir niemals im Vorhinein, ob es gelingt, ob wir wirklich die Erfüllung finden, weil wir den anderen niemals wirklich kennen. Selbst wer viele, viele Jahre zusammengelebt hat mit dem geliebten Menschen, kennt ihn nicht wirklich ganz und gar. Wer behauptet, den anderen durch und durch zu kennen, ihn gründlich durchschaut zu haben, der kennt höchstens das Bild, das er sich vom anderen gemacht hat, aber nicht den anderen.

Vor diesem Problem stehen die Bewohner der Heimatstadt Jesu im heutigen Evangelium: **Sie kennen ihn doch!** Das ist doch Jesus, der Sohn des Josef und der Maria. Ein Zimmermann, wie sein Vater auch einer war. Ach ja, da gab es doch damals so ein paar Merkwürdigkeiten um Marias Schwangerschaft. Ob der wirklich Josefs Sohn war...? Aber man will ja nichts gesagt haben. Nun tritt dieser Kerl hier als gelehrter Wunderrabbi auf, heilt angeblich Leute. Und die Menschen behaupten auch noch, er sei der lang erwartete Messias. Da lachen doch die Hühner! **Wir kennen ihn besser!**

Genau da liegt ein sehr gefährliches Problem für den Liebenden, wie auch für den Glaubenden: Natürlich lernen wir den geliebten Menschen wie auch Gott im Laufe unserer Beziehung immer mehr und mehr kennen. Es wäre traurig, wenn es nicht

so wäre. Aber wir erreichen nie den Punkt, wo den anderen wirklich durch und durch kennen, noch weniger wo wir Gott durch und durch kennen. Im Gegenteil: Gerade dass wir den anderen und auch Gott niemals völlig kennen, macht doch den Reiz unserer Beziehung aus. Stets können wir etwas Neues, eine neue Seite im anderen und in Gott kennen und auch lieben lernen. Ein Freund meiner Eltern sagte einmal, dass genau dies das Geheimnis seiner glücklichen Ehe sei, dass seine Frau niemals langweilig für ihn werde, weil er immer etwas Neues in ihr entdecke. Für mich hat das alttestamentliche Bilderverbot von Gott und dem Nächsten hier seinen tiefen und wahren Sinn: Natürlich machen wir uns ein Bild, eine Vorstellung von Gott und dem anderen Menschen, auch von dem geliebten Menschen. Wir können ja schlecht mit einem Abstraktum zusammenleben. Gefährlich wird dies nur dann, wenn ich nicht mehr weiß und realisiere, dass meine Vorstellung von Gott und von dem geliebten Menschen *eben nur meine Vorstellung von ihm ist* und *nicht die volle Wirklichkeit*. Wenn ich dies nicht mehr klar habe, dann presse ich Gott oder den geliebten Menschen in ein Bild, dann liebe ich nicht mehr Gott oder den anderen sondern nur noch sein Bild. Damit aber kann kein Mensch leben, denn es gibt nichts Schlimmeres, als wenn man spürt: Du wirst gar nicht geliebt, sondern nur die Wunschvorstellung, die Du gefälligst zu erbringen hast. Das trifft übrigens auch auf Gott zu. Jeder Mensch – und erst recht auch Gott – sehnt sich danach, so geliebt zu werden wie er ist, denn nur das ist echte bedingungslose Liebe.

So ist es auch im Glauben: Natürlich machen wir uns ein Bild von Gott. Aber sind wir auch bereit, es zu revidieren, es zu erneuern? Wir alle sind Träger des Heiligen Geistes, in uns wohnt Gott. Deshalb kann unser Bild von ihm, wenn es wirklich aus unserem Herzen kommt, nicht völlig falsch sein. Aber sind wir wirklich bereit, ihn mehr und mehr kennen zu lernen? Gott ist immer größer, als wir uns ihn vorstellen können. Das aber macht unsere Liebe zu ihm ja gerade so spannend, lebendig und schön, weil es immer wieder etwas Neues gibt in ihm. Wahrer Glaube ist eines niemals: Langweilig und grau.

Der Freund meiner Eltern sagte dies übrigens über seine Frau, als sie weit über vierzig Jahre verheiratet waren. Und auch noch nach seinem Tode erklärte seine Frau, dass sie in der Erinnerung immer neue Seiten ihres Mannes kennen und lieben lerne. So bliebe er in ihrem Herzen stets lebendig, jung und liebenswert.

Das wünsche ich Ihnen und uns allen für unseren Glauben!

Johannes Gospos

Credo: GL 789

Fürbitten:

Zu Gott, der unser Leben ist, lasst uns beten:

Für alle Menschen, die auf der Suche sind nach Dir:

- lass sie Deine Nähe, Deine Kraft und Deine Liebe spüren.

Für alle, die unter falschen Gottesbildern leiden, die ihnen vermittelt worden sind:

- lass sie spüren und erfahren, dass Du anders, größer, lebendiger bist und ein liebender Gott.

Für alle, die Dich vergessen und abgeschrieben haben:

- erfülle sie von neuem mit Sehnsucht und Neugier nach Dir.

Für unsere Gemeinde:

- hilf uns, einander im Glauben zu begleiten und zu stützen – und so lebendige Zeugen Deiner Gegenwart zu sein.

Für unsere Verstorbenen:

- schenke ihnen die ewige Gemeinschaft mit Dir im Himmel.

Dich, Gott, loben wir, Dich preisen wir, heute bis in Ewigkeit.

Vater unser

Pax: Christus hat uns seinen Frieden verheißen. Ihn bitten wir:

**Herr Jesus Christus
schau nicht auf unsere Sünden,
sondern auf den Glauben Deiner Kirche
und schenke ihr nach Deinem Willen
Einheit und Frieden.**

Agnus Dei: GL 203

Schlussgebet:

**Herr, Du hast uns mit reichen Gaben beschenkt.
Lass uns in der Danksagung verharren
und einst die Fülle des Heils erlangen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.**

Segen:

**So segne uns und alle, die wir im Herzen tragen,
der allmächtige und gütige Gott,
der Vater + und der Sohn und der Heilige Geist!**

Schlusslied: GL 479, 1 + 3